

Rundfunkmitschnitt

Radio Vorarlberg, Kultur nach sechs, 07.09.2005, 18:05 Uhr

Sprecher:

Verblöden wir langsam? Immer mehr Menschen haben Probleme mit Schreiben und Lesen. Bei mir zu Gast ist Mag. Stefan Fischnaller von der Volkshochschule. Ich habe da ein paar Zahlen: Österreichweit sind es 300.000, in Deutschland 10 % der Bevölkerung, in Vorarlberg sollen es rund 30.000 Menschen sein, die funktionelle Analphabeten sind. Das heißt: Die Betroffenen erkennen zwar einzelne Buchstaben und haben einmal lesen und schreiben gelernt, können aber den Inhalt und Sinn in einem Text oder Wort nicht mehr erfassen. Stimmt diese Definition so, Herr Fischnaller?

Fischnaller:

Diese Definition stimmt so. Wir sprechen weltweit von 800.000.000 Analphabeten, das heißt jeder fünfte Mensch auf der Welt ist eigentlich betroffen davon. Und aus diesem Grund hat die UNO eine Weltdekade der Alphabetisierung ausgerufen. In den Jahren von 2003 bis 2012 findet diese Weltdekade der Alphabetisierung statt. Man muss sagen, es gibt auch durch diese Bemühungen schon einige Erfolge. 1970 beispielsweise gab es noch 37 % der Weltbevölkerung, die an diesem Problem gelitten haben, die also nicht ausreichend lesen und schreiben konnten. Im Jahr 2005 sind es nur mehr 18 %. Das heißt die Maßnahmen, die vorwiegend in der Dritten Welt in diesem Bereich gesetzt wurden, haben durchaus auch gegriffen. Aber es ist nicht nur noch die Dritte Welt das eigentliche Problem, sondern die Zahlen, die sie genannt haben: 300.000 in Österreich, 4.000.000 in Deutschland, die UNESCO spricht von ca. 20 % der Europäer, die Probleme mit Lesen und Schreiben haben. Das sind die eigentlichen Problembereiche. Vielleicht kann man eine grundsätzliche Definition noch hier einfügen: Es gibt nämlich einen primären Analphabetismus. Das heißt, die Menschen haben keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben. Dann gibt es einen sekundären Analphabetismus. Das heißt, die Menschen sind mehr oder weniger erfolgreich durch die Schulkarriere gekommen. Und dann gibt es eben diesen funktionalen Analphabetismus. Hier sprechen wir von Menschen, die einzelne Zeichen erkennen, die zwar einzelne Wörter vielleicht auch lesen können, aber eben den Sinnzusammenhang nicht wirklich erkennen können. Wir sprechen in Vorarlberg von 30.000 Menschen, die das betrifft, und zwar sprechen wir hier nicht von Zugewanderten, von Migrantinnen, sondern wir sprechen hier von erwachsenen Vorarlbergern, die dieses Problem mit sich herumtragen.

Sprecher:

Jetzt ist das für mich schwer vorstellbar, dass das in Vorarlberg 30.000 Menschen sein sollen. Was sind das für Menschen?

Fischnaller:

Das sind vielfach Menschen, die eine Schule absolviert haben, die negative Schulkarrieren hinter sich haben, das heißt, die Schule unter Umständen nicht abgeschlossen haben. Wenn wir uns die Gründe ansehen, die zu diesem funktionalen Analphabetismus führen, dann sind dies vorwiegend ungünstige familiäre und soziale Verhältnisse. Das heißt, wir sprechen von einer ökonomischen, einer sozialen, einer kommunikativen Armut in den Familien. Und es ist nachgewiesen, dass wenn diese Basiskenntnisse nicht in den ersten beiden oder in den ersten drei Grundschuljahren erworben werden, dass dann dieses Problem sich die ganze Schulkarriere und darüber hinaus natürlich hinzieht. Eine zu frühe Einschulung kann ein möglicher Grund sein. Unsere Kursteilnehmer sprechen auch von häufigen Wohnortwechseln, von langen Fehlzeiten während der schulischen Karriere oder es gibt auch kinderreiche Familien, oder beispielsweise Familien von Bergbauernhöfen, wo andere Dinge in der Kindheit im Vordergrund gestanden sind, - wo zum Beispiel am Hof zu helfen war, oder wo sich die

Eltern nicht um die Kinder in diesem Ausmaß kümmern konnten, dass wirklich diese Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben auch erworben wurden.

Sprecher:

Kann man ungefähr sagen, was das für Berufsgruppen betrifft?

Fischnaller

Es geht eigentlich quer durch. Wir haben auch Kursteilnehmer die sich in Führungspositionen hochgearbeitet haben, aber die Probleme mit Lesen und Schreiben nach wie vor mit sich herumtragen. Teilnehmer erzählen natürlich, dass man sich dumm und minderwertig fühlt und versucht, das Ganze zu verschweigen, soweit das einigermaßen geht. Es gibt Menschen, die erzählt haben, dass sie mit Blindenbinden auf Ämter gehen, damit sie nicht in die Problematik kommen, dass sie Formulare ausfüllen müssen. Oder andere haben erzählt, dass sie sich ständig die Hand einbinden, damit sie nicht Formulare ausfüllen oder unterschreiben müssen. Wir haben Teilnehmer, die können, wenn sie in den Kurs kommen, nicht einmal ihren eigenen Namen korrekt schreiben.

Sprecher:

Nun ist das schwer vorstellbar in einem Zeitalter, wo es im Beruf Mailverkehr und SMS-Verkehr gibt. Was machen dann diese Menschen im Beruf?

Fischnaller:

Das ist es eben – sie versuchen sich, so gut wie möglich durchzuschwindeln. Ein Beispiel: Ein Mann mit ca. 45 Jahren, der seit Jahren als Maler und Anstreicher arbeitet, der nach dem Lehrabschluss, den er irgendwann einmal erworben hat, immer irgendwelche Hilfsarbeiten durchgeführt hat, kommt in die Situation, dass der Chef zu ihm sagt: Du, mach die Baustelle fertig und liefere mir einen Bericht ab. Dieser Kursteilnehmer hat berichtet, dass er mühsam von Farbkübeln irgendwelche Wörter abgeschrieben hat und diesen Bericht dann abgeliefert hat, und dieser Bericht war selbstverständlich zum Scheitern verurteilt. Der Chef hat gesagt: So geht es aber nicht und am selben Abend hat diese betreffende Person dann noch den Job gekündigt. Und dann kommt man in das Problem der Arbeitslosigkeit und dort fängt die Spirale dann wieder an, dass man natürlich keinen Job bekommt, wenn man nicht ausreichend lesen und schreiben kann. Auch bei den Maßnahmen, die das Arbeitsmarktservice beispielsweise anbietet, ist es überall auch Voraussetzung, dass man Formulare ausfüllen und sich entsprechend bewerben kann.

Sprecher:

Das hat natürlich auch sehr viel mit Scham zu tun, man will natürlich nicht, dass man drauf kommt und natürlich auch mit sehr viel negativen Auswirkungen im Alltag und im Beruf. Es ist so, wie bei vielen Dingen. Man hat ein Handicap, und das will man verbergen und durch dieses Verbergen wird es immer schlimmer. Sehe ich das richtig?

Fischnaller:

Das ist genau richtig, das ist auch unser Problem. Wir bieten Kurse an im ganzen Land – auf das werden wir dann noch kommen – aber es melden sich sehr wenig Leute an - genau aus diesem Schamgefühl heraus. Ich kann ein paar Berichte von Menschen vorlesen, die anschließend an diesen Kurs dann wirklich diese Problematik auf den Punkt gebracht haben. Hier schreibt zum Beispiel einer: Das ganze Lebensglück, die Lebensqualität und die Gesundheit hängt daran. Wenn man Probleme mit dem Lesen und Schreiben hat, zieht man sich zurück. Mal fühlt sich beobachtet, man muss vieles entbehren – Bücher, geistige Beschäftigung. Man kann Fahrpläne nicht entziffern und kann viele Formulare nicht ausfüllen. Die Hände fangen an zu zittern, sie werden nass, und man ist nicht fähig, zu schreiben. Meine Erfahrung ist, dass einem schon geholfen wird – im Amt zum Beispiel, wenn man darum bittet. Aber diese Bitte schmerzt. Oder ein anderer Erfahrungsbericht: Das erste große Problem gibt es, wenn man eine Frau kennen lernt, die lesen und schreiben kann. Was ist, wenn sie es merkt? Wie sage ich es ihr? Viele verschweigen deshalb ihr Problem. Und so gibt es Familien, wo vielleicht ein Ehepartner nicht lesen und schreiben kann und der andere Ehepartner es erst

sehr spät merkt – zum Beispiel wenn die Kinder in die Schule kommen und die Mütter ihren schulpflichtigen Kindern nicht bei ihren Hausaufgaben helfen können. Solche Erfahrungsberichte gibt es jede Menge und wir haben die Erfahrung gemacht, dass der erste Schritt der wichtigste ist. Die Menschen müssen sich aus dieser Isolation heraus trauen und wir in unseren Einrichtungen bieten dazu Hilfe. Natürlich gibt es eine garantierte Anonymität und es gibt fachkompetente Lehrpersonen, die genau auf diese Problematik hin geschult sind.

Sprecher:

Das wäre jetzt der nächste Punkt, den ich ansprechen wollte. Sie bieten ja Kurse an. Aber Menschen, die wirklich Probleme damit haben, die sich schämen, denen es peinlich ist, - wie können sie ihnen erklären, dass sie keine Scheu zu haben brauchen, wenn sie sich anmelden. Und wie erklären sie, wo sie sich anmelden können?

Fischnaller:

Das Problem ist ja, dass mit unseren normalen Werbemitteln, sprich mit unseren Kursbüchern oder mit unseren Faltern wir diese Gruppe nicht erreichen. Wir haben auch schon versucht, Plakataktionen in Lokalzügen zu machen. Aber ich denke, dass wir hier – und deshalb bin ich auch dem ORF dankbar für die Möglichkeit, dieses Thema im Hörfunk zu präsentieren – eine Arbeit machen müssen, wo wir die Menschen darauf hinweisen. Wir müssen AMS-Stellen sensibilisieren, Sozialeinrichtungen sensibilisieren. Es müssen Politiker in Gemeinden und Sozialsprengeln und die Bildungseinrichtungen auf das Problem aufmerksam sein. Und wenn ich denke, dass 30.000 Vorarlberger nicht richtig lesen und schreiben können, dann muss doch jeder von uns in seinem Umfeld, bei seinen Freunden, bei seinen Bekannten auch jemanden haben, den dieses Problem betrifft. Und hier gilt es, diese Menschen einfach auch herzunehmen und ihnen zu sagen: Tu' etwas dagegen. Es gibt einen schönen Fernsehspot im RTL schon seit vielen Jahren: Da sagt der Chef zum Mitarbeiter: Was, du kannst nicht lesen und schreiben, dann gehe auf die Volkshochschule! Und genau so müssen wir die Menschen auch unterstützen in diesem Heraustreten aus ihrer Problematik.

Sprecher:

Ja, und wenn dann dieses zugrunde liegende Problem gelöst wäre, dann bieten sie natürlich sehr viel an.

Fischnaller:

Das ist richtig. Wir haben im ganzen Land Vorarlberg jetzt im Herbst wieder Kurse. Wir bieten Grundkurse für Lesen und Schreiben, Kurse zur Verbesserung der Rechtschreibung, also auch für die Legasthenie Training für Erwachsene. Wir bieten erstmals auch ein Angebot zur Behebung von Rechenschwächen, also auch der Dyskalkulie – dieses Problem mit Multiplizieren, mit Dividieren, mit Subtrahieren usw. – an, - auch das steht auf dem Programm. Und ganz wichtig, wir wenden uns nicht nur an betroffene Erwachsene – natürlich vorwiegend an betroffene Erwachsene - sondern wir wenden uns auch an Eltern, deren Kinder Probleme haben mit Lesen und Schreiben. Ich habe vorher erwähnt, dass die Grundlagen für diese Basisbildung in den ersten Volksschuljahren gelegt werden. Wenn man merkt, dass das eigene Kind Probleme in diesem Bereich hat, dann gibt es auch für diese Eltern konkrete Hilfestellungen in den Volkshochschulen des Landes, um von vornherein dieses Problem gar nicht aufkommen zu lassen. Und ich darf vielleicht darauf hinweisen, dass die Volkshochschulen in Bregenz, in Hohenems, in Götzis und in Bludenz diese Kurse anbieten. Alle diese Kurse beginnen in den ersten Schulwochen – nächste oder übernächste Woche –, und wir haben noch sehr viel Platz, weil es ist genau, wie sie vorher erwähnt haben, so, dass wir zwar gute Angebote in unseren Programmen haben, aber dass diese noch viel zu wenig genutzt werden. Und ich würde hier wirklich noch einmal an alle Hörerinnen und Hörer appellieren, dieses Thema weiter zu verbreiten und Menschen, die hier eine Schwäche haben, Menschen, die hier einen Bedarf haben, auch darauf hinzuweisen, dass es diese Angebote der Volkshochschulen vorarlbergweit gibt. Wir sind natürlich auch bereit, wenn es zum Beispiel im Leiblachtal fünf oder sieben Personen gibt, die diese Problematik haben, mit unseren

Kursen zu den Leuten hinzukommen. Das ist ja auch eine Charakteristik der Volkshochschulen, dass wir die Menschen nicht zu uns in die großen Städte holen, sondern dass wir mit unseren Kursen in die Täler hinausgehen – in den Bregenzer Wald meinetwegen, ins Klostertal, ins Leiblachtal usw. – um diese Angebote auch vor Ort anbieten zu können. Wir haben sehr gut ausgebildete, genau auf diese Alphabetisierungsproblematik hin ausgebildete Referenten, Kursleiter, die das in der Vergangenheit sehr gut gemacht haben und natürlich diese Kurse auch wieder sehr gut leiten werden.

Sprecher:

Ja, sie haben es gehört, die Angebote, die hier von Mag. Stefan Fischnaller von der Volkshochschule gemacht werden, sind ausgezeichnet. Mehr kann man nicht anbieten. Jetzt müssen sie sich trauen, jetzt sind sie an der Reihe. Packen sie ihr Leben an und beginnen sie, es zu verändern. Ich danke Ihnen für dieses Gespräch und diesen Appell.